

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 107.

Montag, den 11. September 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Emmenthaler-, Kräuter-
und Limburger-Käse
empfiehlt Chr. Batt.



Wie haben Sie es nur fertig ge-
bracht, daß dieses Mal die Fußböden
so prachtvoll geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Öl-
lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,
schnellem Trocknen und elegantem Aus-
sehen aller anderen Fußbodenlacks.

Niederlage bei

Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

Parketwiche, weiß u. gelb
Stahlpähne,
Putztücher,
Leinöl,
Terpentinöl,
Copal- u. Eisenlack.
Der Obige.

Als Lindungsmittel für Husten empfehle
meine

Eibisch-
Honig- u. **Bonbons**
Brustthee-

G. Lindenberger, Hofconditor.

Möbelhandlung

VON

Reinh. Sickinger

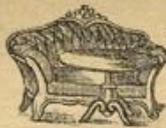
Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten



Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Für gute solide Ware garantiert der Obige.

Gasthaus z. Anker, Calmbach.

5 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrl. Einwohner von hier
und Umgegend halte ich mein aufs beste eingerichtete Gasthaus
bestens empfohlen.



Gute reine Weine.

Bier vom Fass (hell und dunkel.)

Kalte u. warme Speisen

zu jeder Tageszeit.

Aufmerksame Bedienung.

Besitzer: **I. Barth.**

Vivat Fortuna!



Wohlfahrts-Lose

à 3 Mt. 30 Pfg., Hauptgewinn 100 000 Mark

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.

Ziehung vom 25.—30. November 1899.

Dracher-Geldlotterie

Ziehung am 7. November 1899.

Hauptgewinn 15,000 Mt. Lose à Mt. 1.—

Geldlotterie des Württembergischen Rennvereins

Ziehung in Stuttgart am 5. Oktober 1899. Hauptgewinn 15 000 M. Lose à 1 M.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Hoff.

Weißweine:
1896er à 35 M., 1895er à 40, 45,
50, 60 M.
Rotweine:
1897er à 40, 45 M. 1895er à 50,
60 M.
Fr. Brennsack
Weingut Schloß Kupperwolf
Ebesheim, Pfalz.

Neues Sauerkraut

ist zu haben bei

Chr. Batt.

Amerikanische
Dampfäpfel
in sehr feiner Qualität
empfiehlt Chr. Brachhold.

Geschenkartikel
für alle Gelegenheiten
in großer Auswahl, empfiehlt
G. Rixinger,
Buchbinder.

**Zum Ansetzen und
Einmachen**
empfiehlt:
**Nordhäuser Korn-
branntwein**
96% Weingeist, Sternanis,
sonstige 1^a Gewürze und
Brod-Zucker.
Chr. Brachhold.

Garantiert reines
Schweineeschmalz
per Pfd. 65 S., bei größeren Abnahmen
entsprechend billiger empfiehlt bestens
Hermann Ruhn
Hauptstraße.

Ohsenmannsalat
offen und in ganzen Fässchen zu 3 M.
empfiehlt
Hermann Ruhn
Hauptstraße.

Empfehlung.
Empfehle zur gest. Abnahme
Rot- u. Weißweine.
Robert Stirner.

Täglich frisches Hefenback-
werk, Zwiebak, Confect
Kuchen etc. etc.
empfiehlt Th. Bechtle.

W i l b b a d.

G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

hält feine

Conditorei & Café

(ger. Lokalität)

Hauptstrasse 100 vis-à-vis dem „gold. Stern“ und Oldenburg-
strasse neben dem „Hôtel de Russie“

geehrten Kurgästen bestens empfohlen.

Ausschank in- u. ausländischer Weine u. Tiquöre
versch. Marken Champagner.

Große Auswahl von Atrappen und Bonbonieren
der bekannten Firmen.

W i l b b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, Vorhang- Galerien, Wiener- und Nuss- baum-Rohrsessel

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, mit
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 Kilo 80 S
Niederlage für Wilbad bei

Carl Wilsch. Bott.

Besteht seit 1825. **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant verschied. fürstl. Häuser! weltberühmt von ärztlichen Autoritäten;
bei schwachen und entzündeten Augen und Gliederschwäche als
vorzüglichst empfohlen, feinstes Parfüm.

In Flasch. à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wilbad bei

J. F. Gutbub.

Wein- & Speise-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Kaiserparade.

Cannstatt, 8. Aug. Man darf dreist behaupten, daß das zur Parade herbeigecillte Publikum sich auf 100,000 Köpfe bezifferte. Außer den dicht besetzten Tribünen war das ganze große Feld von einer dichten Menschenmenge umgeben. Der Verkehr war größer als an irgend einem Volksfesttage. Eine Menge Photographen waren an der Arbeit, um die einzelnen Momente der Parade, die wir wohl nächstens durch den Kinematographen vorgeführt sehen, zu fixieren. — Laute Hochrufe des Publikums zeigten um 9 Uhr das Herannahen des Kaisers auf das Paradefeld an. Gleich darauf erscholl das Kommando zum Präsentieren, die Truppen riefen Hurrah, die Fahnen senkten sich, der Präsentiermarsch wurde geschlagen und die Musikkorps setzten mit „Heil der im Siegerkranz!“ ein. Es ist das ein Moment, der auch die Herzen der Zuschauer höher schlagen läßt. Am rechten Flügel des 1. Treffens werden 2 Flügeladjutanten sichtbar, die mit tadelloser Korrektheit zu Pferde sitzend, dem Kaiser voranreiten. Der Kaiser, auf einem hohen Dunkelbraunen ist in der Uniform des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 120 mit dem febergeschmückten Generalshelm. Die Brust ziert das breite rote Band des Kronordens. An der Seite des Kaisers reitet König Wilhelm auf einem schönen Fuchs. Er trägt württembergische Generalsuniform, mit dem orangefarbenen Bande des schwarzen Adlerordens. Im Schritt reiten die beiden Monarchen die Front ab, gleich hinter ihnen die übrigen Fürstlichkeiten denen eine weit über 100 Offiziere aller Woffengattungen zählende Suite folgt, unter deren glänzenden Uniformen diejenigen der Militärattachees fast verschwinden. Nur der grüne Federbusch des Oesterreichers leuchtet hervor. Auch ein Offizier der Schutztruppe mit grauem Schlapphut und Woffenrock und gelben Reitstiefeln ist in der Suite. Die Königin in schwarzweißer Toilette und ebensolchem Sonnenschirm folgt in einer mit vier Knappen à la Daumont bespannten Kalesche, in einer zweiten Kalesche sitzt Herzogin Vera. . . . Dann geht der Vorbeimarsch vor sich. Ein Regiment nach dem anderen kommt vorüber, alles wie am Schnürchen. Die Fronten sind wie mit dem Lineal gezogen. Die Sache ging äußerst gleichmäßig vor sich. Immer wieder schwenkten die Spielleute direkt vor dem Kaiser ein, um ihm gegenüber während des Vorbeimarsches ihrer Truppe Aufstellung zu nehmen, die Tambourmajors suchen einander durch die denkbar eleganteste Manier, mit der sie ihren Stock halten, möglichst zu überbieten. Die Hauptleute freuen sich, denn sie brauchen nicht vor ihren Kompagnien zu marschieren, sondern reiten tadellos ausgerichtet, hinter den Regimentssäulen. — Ein kleiner Unfall passierte beim Vorführen der Regimenter einem mit dem schwarzen Adlerorden geschmückten hohen Offizier, der gerade vor dem Kaiser von seinem scheu werdenden Pferde fiel, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Dem Kesselpauler des 7. Drag.-Regiments wäre es auf ein Haar ebenso gegangen. — Bei der Kritik soll sich der oberste Kriegsherr in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über die Haltung der Truppen ausgesprochen haben. — In der Suite des Kaisers fielen u. a. auch seine Leibgarben auf, die in ihren weißen resp. dunklen Kollern mit dem Adlerhelm

sich imposant ausnahmen. Um 11 Uhr etwa fuhren die Fürstlichkeiten wieder nach Stuttgart per Bahn zurück.

Die Verlegung der Parade um eine Stunde früher mag manchem arges Kopferbrechen verursacht haben, da der Befehl dazu erst gegen Abend ergangen war. Man denke nur an die ganz zerstreut in den umliegenden Ortschaften einquartierten Truppenteile, vor allem aber an die zahllosen Sonderzüge, die von der Bahnverwaltung angelündigt waren und nun sämtlich früher abgelassen werden mußten. Aber die oft recht schwierigen Aufgaben der Neuordnung sind offenbar mit großem Geschick an allen beteiligten Stellen gelöst worden, denn man merkte eigentlich gar nichts von der ganzen Veränderung, was gewiß der beste Beweis für die Tüchtigkeit der Organisation war.

Mundschau.

Höfen, 5. Septbr. Heute früh nach 4 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feuerlärm erschreckt. In den nächst der Kirche und dem Sägewerkbesther Lustnauer befindlichen Anwesen des Jorrenhalters und der Witwe Wurster und des Jakob Bott war Feuer ausgebrochen, das sich bei dem herrschenden starken Winde rasch über die beiden Gebäude verbreitete, so daß deren Rettung von vornherein als aussichtslos erscheinen mußte. Die kaum im Betrieb befindliche neue Förderschaltwasserleitung that die besten Dienste, es konnten durch dieselbe und durch zweckmäßiges, rasches und thätiges Eingreifen die stark bedrohten Nachbargebäude wenigstens vor Uebertragung des Feuers bewahrt werden.

Eslingen, 7. Sept. Vor einigen Tagen verunlückte in der hiesigen Maschinenfabrik ein schon älterer verheirateter Schreiner aus Obereßlingen. Derselbe stieß sich beim Gehen eine Feile in den Fuß, wodurch eine Arterie verletzt wurde und ziemlich starker Blutverlust eintrat. Der Verunlückte befindet sich im neuen Krankenhaus und dürfte längere Zeit arbeitsunfähig sein.

Horb, 8. Septbr. Ein Gewittersturm hat gestern nachmittag an den Hopfenanlagen auf einem Teil der hiesigen Markung großen Schaden angerichtet. Manche Bestände, namentlich sogenannte Drahtanlagen, liegen wie niedergemäht am Boden. Hier ist gute Witterung vonnöten, um die am Boden liegenden Hopfen rasch pflücken zu können und sie vor dem sicheren Verderben zu bewahren. Die Hagelkörner, welche an einzelnen Stellen fielen, verursachten wenig Schaden. Der überaus starke Regen brachte den lebenden Fluren willkommenere Erquickung.

Zimmendingen, 5. Sept. Gestern vormittag 1/28 Uhr fuhr auf dem hiesigen Bohnhof eine rangierende Maschine in einen einlaufenden badischen Güterzug. Die eine Maschine ist vollständig zertrümmert und dem Führer derselben wurde ein Fuß total abgedrückt. Der Heizer, welcher vom Wagen sprang, erlitt hierbei einen gefährlichen Schädelbruch. Der Führer der anderen Maschine, welcher letztere auch bedeutend beschädigt wurde, verstauchte den Arm. Ein Bediensteter erlitt eine Wunde am Kinn, ein anderer rettete sich vor dem sicheren Tod dadurch, daß er auf die Bank seines Bremserhäuschens flüchtete. Der untere Teil des Häuschens

wurde weggedrückt, der Mann kam mit dem Schrecken davon. Die Verwundeten wurden nach Billingen transportiert. Ca. 20 Wagen sind zum Teil entgleist, zum Teil mehr oder weniger beschädigt. Da der Unfall auf einem Nebengeleise passierte, erleidet der Verkehr keine Stockung. Der Materialschaden wird auf ca. 60 000 M. geschätzt.

Zettwang, 7. September. Während der Hopfenzeit sammelt sich hier allerlei Gesindel, so daß man nicht nur hier, sondern auch in der Umgegend abends beim Nachhausegehen auf der Hut sein muß. So begegneten dieser Tage einem Bürger von Siglishofen, der auch abends auf dem Heimweg begriffen war, zwei von diesen „Herren“. Der eine fragte ihn gleich, ob er keine Uhr habe, der andere „erbat“ sich eine Zigarre. Der Angeforderte zog aber seinen Stock und maß dem einen ein paar Nichtiges auf, die nicht von Pappe waren, während er dem anderen mit der Faust einen Stoß auf die Brust versetzte, daß er in den Graben purzelte. Auf diese Art entrann er glücklicherweise.

Göppingen, 7. Septbr. Gestern nachmittag wurde das 4jährige Töchterchen des Kaufmanns Riede, während es in der Hauptstraße vor dem Hause seiner Eltern spielte, von einem Lastfuhrwerk überfahren. Das Kind erlitt schwere Verletzungen, denen es gestern Abend erlegen ist. Der Fuhrmann bestreitet ein Verschulden am Unglücksfall.

Unterföhen, 5. September. Durch ein schreckliches Brandunglück wurde gestern nachmittag der Füllort Simmweiler (Waldbausen) heimgesucht. 5 stattliche Bauernhöfe liegen samt den Nebengebäuden in Schutt und Trümmern. Die Namen der Abgebrannten sind: Sammelmaier, Leukam, Trögele, Häfele und Kieninger. Das Feuer brach nachmittags 3 Uhr beim Bauern Kieninger aus in den vor dem Hause liegenden Strohhäufen. Es wurde nämlich bei demselben gedroschen. Wie das Feuer entstand, ist noch nicht aufgeklärt. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen und durch den herrschenden Wind wurde das Feuer auf die Nachbargebäude übertragen. Obwohl Wasser genügend vorhanden war, da der Ort eine Wasserleitung hat, stand man dem rasenden Element machtlos gegenüber und sind die Gebäude bis auf den Grund niedergebrannt. Erschienen war die Feuerwehr von Waldbausen. Das Mobiliar ist teilweise gerettet, der Viehbestand soll ganz gerettet sein. Sämtliche Abgebrannte sind versichert, erleiden aber trotzdem bedeutenden Schaden.

Bergfelden, 8. Sept. Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über unsern Ort, das uns zwar ersehnten Regen, aber auch auf einzelnen Teilen der Markung nicht unbeträchtlichen Hagel brachte. Derselbe fiel in der Größe von Haselnüssen und Taubeneiern und richtete an den noch nicht eingeheimsten Feldfrüchten, insbesondere auch am Obst, stellenweise bedeutenden Schaden an. Auf der Nachbarmarkung Renfrizhausen soll der Hagel dichter als hier gefallen sei.

Kennes, 9. September. Das Kriegsgericht verurteilte Drehfus mit 5 gegen 2 Stimmen unter Zubilligung mildernder Umstände zu 10 Jahren Gefängnis.

Was für ein geplagter Mann ein Volksschullehrer ist, beweist nachstehender Brief, den ein städtischer Lehrer in Halle von dem Vater einer seiner Schülerinnen erhalten hat, die wegen Ungeziefers einen besonderen Platz erhalten hatte. Das Schriftstück hat folgenden Inhalt: „Herrn Lehrer . . . Ich möchte ihn ersuchen da Sie meine Tochter wiederholt zurück gesetzt haben wegen Unreinlichkeit möchte ich mir doch bald verbitten da sie meine Person Plamieren denn den Aussehen noch treiben sie noch ihren Schmerz was man bloß von unverständigen Menschen verlangen kann. In meiner Familie herrscht nur Reinlichkeit — den es muß doch viel ungeziefer in ihrer Schule geben sonst könnten sie keins haben und möchte ich doch bitten den andern Kinder auch auf den Kopf zu sehen nicht bloß meines denn wenn sie mein Mädchen auf diese Weise belästigen wollen so will ich sie wegnehmen, damit meine Person nicht geplamiert wird in der ganzen Stadt. Sollten diese Worte nicht genügen, so werde ich persönlich erscheinen und es mündlich abmachen. Friedrich Gr“

Der Durchmesser eines menschlichen Kopfhaares ist von einem Engländer ausgerechnet und auf den 400. Teil eines Zolls festgestellt worden. 400 nebeneinander gelegte

Haare würden also den Raum eines Zolls bedecken. Das Männerhaar ist durchschnittlich trotz des häufigen Schneitens viel feiner als das Frauenhaar. Eigentümlich ist, daß die Farbe des Haares dessen Durchmesser beeinflusst; blondes und flachsfarbiges Haar ist am feinsten, hellblondes und vor allem schwarzes am stärksten, rotes und dunkelbraunes halten die Mitte. Verschiedene Male ist die schwierige Aufgabe unternommen worden, die Kopshaare zu zählen. Der erwähnte Engländer brachte ungefähr 12 000 heraus. Auch die Zahl der Haare ist von der Farbe abhängig. Ein Quadrat Zoll der Kopfhaut trägt 728 flachsfarbene, 638 hellbraune und 585 schwarze Haare. Daß das männliche Haupthaar bei weitem nicht die Wachstumsfähigkeit hat, die das weibliche hat, erklärt sich daraus, daß die weibliche Kopfhaut mit vielmehr Fettgewebe unterlegt ist.

Von Marconis Telegraphie ohne Draht) kommen von England aus wieder erstaunliche Nachrichten. Das Londoner „English Mechanic“ verzeichnet die Mitteilung, daß die Möglichkeit der Herstellung einer telegraphischen Verbindung nach dem Marconischen System zwischen England und den Vereinigten Staaten über den ganzen Atlantischen Ozean hinweg nahezu als bewiesen

angesehen werden kann. Es sollen neuerdings Depeschen gesandt und empfangen worden sein, zwischen zwei Stationen, die durch eine 400 Fuß hohe und mehrere englische Meilen weit ausgedehnte Felsmasse von einander geschieden waren. Eine telegraphische Verbindung ohne Draht zwischen Paris und London wird als unbedingt möglich angesehen.

Herbstahnung.

Blüht auch noch Rosen in üppiger Pracht
Nach der allmählich scheidenden Nacht
Ballen die tauenden Nebel so leicht
Ueber die Fluren — der Sommer entweicht.

Wehn auch die Lüfte noch milde und lind
Bald streicht doch raunend der Morgenwind
Kühler dahin durch die blühende Flur
Ahnung des Herbstes durchzieht die Natur.

Singt auch Vöglein mit lieblichem Klang
Ach es ist trauriger Abschiedsgefang
Morgen vielleicht schon ertönt er nicht mehr,
Stehen die Wälder so öd' und so leer.

Blüht heut das Glück dir in strahlendem Glanz
Bald kann verwelken der liebliche Kranz
Ahnungslos zieht es durch Herz und durch Sinn
„Bald wohl, ach bald, ist alles dahin!“

Die Ehre des Hauses.

Novelle.

Originalbearbeitung nach dem Englischen von Klara Rheinau.

3) (Nachdruck verboten.)

Sie schien in mittleren Jahren zu stehen und ihre Kleidung zeigte eine gewisse schätzbare Eleganz, ohne daß jedoch ihr Äußeres ein besonderes Interesse zu erregen im Stande gewesen wäre. Als sie aber langsam die Augen aufschlug und den noch leeren Blick auf dem mitleidigen Gesicht der jungen Dame ruhen ließ, welche ihre gesunde Wange küßte, da ging eine plötzliche Veränderung in ihren Zügen vor. Auch Frau Wervyn schrak zusammen und schien sich auf etwas zu besinnen; offenbar hatte sie in dem Gesicht der Frau eine Ähnlichkeit mit Jemandem entdeckt, ohne sich klar werden zu können, wer dieser Jemand war. Sie trat bei Seite und versank in Nachdenken, während die Berunglückte, durch ein Glas kräftigen Weines gestärkt, sich etwas aufrichtete und die Fragen der Umstehenden mit der matten Versicherung beantwortete, daß sie sich jetzt schon besser fühle.

Ihre Stimme hatte einen eigentümlichen Klang, und Frau Wervyn wurde geisterbleich, als er ihr Ohr erreichte. Mit einer hastigen Bewegung zog sie ihren Schleier herunter und schritt der Thüre zu, dem Bedienten, den die besorgten Töchter ihr nachgeschickt, eine volle Börse übergebend mit der Weisung, jeden, der irgendwelche Hilfe geleistet, reichlich zu belohnen, der Berunglückten selbst aber als Entschädigung für den ausgestandenen Schrecken ein Goldstück zu geben.

„Soll ich auch ihren Namen und ihre Adresse notieren, gnädige Frau?“ fragte der Diener, welcher schon öfters in derartigen hilfreichen Missionen seiner Herrin thätig gewesen war.

„Nein, nein“, rief Frau Wervyn schauernd und mit seltsamer Hastigkeit; „ich wünsche nichts Näheres über die Frau zu erfahren. Führen Sie meine Befehle buchstäblich aus und folgen Sie uns in einem Fiaker, ich kann nicht länger warten.“

Rosa und Billy erschauerten über das verstörte Aussehen der Mutter, als diese zu ihnen zurückkehrte.

„O Mama, Du scheinst so sehr betrübt“, rief Rosa besorgt; „ist die arme Frau wirklich schwer verletzt?“

„Sehe ich betrübt aus?“ fragte Frau Wervyn mit einem erzwungenen Lächeln. „Ich glaube, es ist nur der Schrecken und die Aufregung, die Frau hat glücklicherweise keinen Schaden davongetragen, sondern befindet sich wieder ganz wohl. Seid unbesorgt, liebe Kinder!“

Aber all' ihre Bemühungen, heiter und harmlos zu erscheinen, konnten die zärtlichen Töchter nicht beruhigen, und um ihren ängstlichen Fragen auszuweichen, suchte Frau Wervyn bei ihrer Heimkehr sofort ihr eigenes Zimmer auf, mit dem Bemerkten, sie wolle sich vor dem Diner noch eine kurze Ruhe gönnen. Billy wich nicht von der Seite ihrer Mutter, versprach aber, sich mauseinstimmig zu verhalten, bis dieselbe in tiefen Schlummer gesunken sei.

Als Rosa das Familienzimmer betrat, fand sie Walter Tuston darin anwesend. Der etwas unfreundlichen Abweisung vom vergangenen Abend gedenkend, fühlte sie eine leichte Berlegenheit bei seinem unerwarteten Anblick, und es gelang ihr nicht, einen unbefangenen Ton anzuschlagen. Auch Walter war sehr ernst, und nachdem sie ein paar gleichgiltige Redensarten gewechselt, begann er plötzlich ganz unvermittelt: „Wenn ich Frau Wervyns Benehmen gestern Abend richtig deutete, so ist meine Anwesenheit hier nicht mehr länger erwünscht. Ich werde also meine Besuche für die Folge einstellen müssen.“

„Rosa errödete, und eine Thräne drängte sich in ihre schönen Augen.“

„O Wal . . . , o Herr Tuston, wie können Sie so sprechen. Sie haben Mama gänzlich mißverstanden!“

„Ich habe sie leider nur zu wohl verstanden“, rief Walter nicht ohne Bitterkeit. „Wenn Lord Dillon oder der Herzog von St. Jres — beiden Herren wurde gestern Abend der Zutritt in ihre Loge gestattet, während man mich ganz höflich zurückwies unter dem Vorgeben: Ihr Genuß an der Musik . . .“

„Nein, nein“, unterbrach Rosa ihn hastig, „solcher Worte hat sich Mama nicht bedient.“

„Ich will dieselben auch nicht buchstäblich wiederholen, ich erwähnte nur die Bedeutung, die sie für mich hatten. Hätte es sich um den Herzog gehandelt, so wäre jenes Verbot unterblieben, aber ich bin nur Oberst Wervyns Privatsekretär und habe erst meinen Weg in der Welt zu machen; folglich bin ich eine gefährliche Persönlichkeit. Frau Wervyn fürchtet, daß ich, wenn man mir zu häufiges Augenblicke mich vergessen und meine Liebe, die ihr scharfes Auge ohne Zweifel entdeckt hat, ihrer Tochter bekennen würde.“

„Mama weiß, daß Sie zu ehrenhaft sind, um dies zu thun“, stammelte Rosa, vor seinen feurigen Blicken die Augen niederschlagend, „wenigstens ohne die Billigung derjenigen, die ein Recht haben über uns zu verfügen.“

Walter seufzte tief auf.

„Sie haben eine gute Meinung von mir, Rosa. Die Gewißheit, daß ich diese Billigung nie erlangen werde, reizt mich bis zum Äußersten. Sobald ein reicher Bewerber sich präsentiert, wird Ihre Mutter das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale werfen.“

(Fortsetzung folgt.)